

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 4 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags, Samstags.
(Für Postbezug nur 5 maliges Erscheinen, die Freitags-Nummer wird der Samstag-Nummer beigelegt.)
Redaktion u. Expedition: Viebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telephon 41.
Redakteur: Paul Jorisch in Viebrich a. Rh.
Rotations-Druck und Verlag der Buchdruckerei Guido Zeidler in Viebrich a. Rh.
Filiälexpedition in Hochheim: Jean Lauer.

Anzeigenpreis: für die 6 Spalten
Colonnezeile oder deren Raum 10 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Nr. 18.

Freitag, den 2. Februar 1912.

6. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis über den Bestand des hier vorhandenen Rindviehes zum Zwecke der demnächstigen Erhebung einer Abgabe zum Entschädigungsfonds für lungenleuchtende, mäßig oder rauhbräunliche Rindvieh, liegt vom 1. Februar bis 14. Februar 1912 im Rathaus während der Dienststunden offen.
Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses sind während dieser Zeit bei dem Magistrat anzubringen.
Hochheim a. M., den 25. Januar 1912.
Der Magistrat, Wald.

Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit wieder öfters vorgekommen, daß von den Veranlassern von Luftballons oder von Ballonfahrern es unterlassen wurde, die polizeiliche Genehmigung vorher, gegen Entrichtung der Stempel- und Luftballonabgaben bei der Stadtpolizei, einzuholen.
Es wird deshalb ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die polizeiliche Genehmigung als nicht erteilt gilt, wenn sie sich nicht im Besitze des Veranlassers oder des Ballonfahrers befindet, und daß in diesen Fällen zutreffend die Bestrafung der Schuligen herbeigeführt wird.
Hochheim a. M., den 1. Februar 1912.
Die Polizei-Verwaltung, Wald.

Bekanntmachung.

Die Wächter der Mainwiesengründe werden hiermit aufgefordert, die Grenzgräben und die Wäldergräben innerhalb 3 Tagen auszubehauen.
Hochheim a. M., den 1. Februar 1912.
Der Magistrat, Wald.

Bekanntmachung.

Das Aushubholz von den Bäumen und Weinstöcken in der hiesigen Gemarkung ist innerhalb 3 Tagen auf den Grundstücken zu vernichten, sonst tritt Bestrafung ein.
Hochheim a. M., den 1. Februar 1912.
Die Polizei-Verwaltung, Wald.

Verfügung

vom 24. November 1911, betreffend die Ausführung des § 12 Abs. 1 Satz 2 und Abs. 3 Satz 2 Halbsatz 2 der Verordnung über die Ortsgerichte in den Oberlandesgerichtsbezirken Frankfurt a. M. und Gießen vom 20. Dezember 1899 (Gesetzblatt S. 640).

Für den vormals Landgräflich Hessischen Amtsbezirk Homburg, das Gebiet des vormals Herzogtums Nassau, die vormals Großherzoglich Hessischen Gebietskreise und die der vormals freien Stadt Frankfurt zugehörig gewesenen Teile der Stadtgemeinde Frankfurt a. M., in denen Ortsgerichte bestehen (§ 3 des Gesetzes vom 21. März 1910 — Gesetzblatt S. 21 —), wird über die Mitwirkung der Ortsbehörden (Ortsgerichte, Schöngesamter, Feldgerichte Wiesbaden) bei der Feststellung und Erhaltung der Grenzen folgendes bestimmt:

§ 1. Bei den Vermessungen, die zum Zwecke der Festsetzung des Katasters vorgenommen werden und mit denen die Feststellung und Veranlassung von Eigentumsgrößen verbunden ist, hat die Ortsbehörde mitzuwirken.

Ebenso findet die Mitwirkung der Ortsbehörde statt bei sonstigen örtlichen Feststellungen von Eigentumsgrößen und bei der

zum Zwecke der Erneuerung der Karten und Bücher des Katasters erforderlichen örtlichen Feststellungen der Grenzen der Gemarkungen, der Gemeindegrenzen, der Landesgrenzen sowie der Grenzen einzelner Grundstücke.

Dasselbe gilt von örtlichen Feststellungen zum Zwecke des Nachweises der Identität, des Umfangs, der Größe, der Zusammenfassung oder rechtlichen Eigenschaft von Grundstücken oder ihren Bestandteilen.

§ 2. Der Katasterkontrolleur oder der öffentlich bestellte Landmesser, der eine Veranlassung der im § 1 bezeichneten Art vornehmen will, hat die Ortsbehörde zu Händen des Vorstehers rechtzeitig von dem Zeitpunkt der Veranlassung zu benachrichtigen.

§ 3. Der Ortsbehörde bleibt überlassen, zu beschließen, ob, in welchen Teilen des Gemeindegrenzes und in welchen Zeiträumen alljährlich eine Veranlassung zur Feststellung notwendig erscheinender Ergänzungen von fehlenden Grenzzeichen stattzufinden hat.

Auf Antrag der Ortsbehörde kann ein Beamter der Katasterverwaltung an der Gemarkungsbegehung teilnehmen.

Die wahrzunehmenden Mängel sind in einer von der Ortsbehörde und dem dazu zugeordneten Beamten der Katasterverwaltung unterschrieben und vollständig beschriebenen Veranschaulichung mit Bezeichnung der Mängel und dem Ort und der Stelle aufgenommen werden, so ist sie auf Grund vorläufiger Bemerkungen unmittelbar nach der Gemarkungsbegehung niederzuschreiben.

§ 4. Bei den nach § 1 und 3 an Ort und Stelle vorzunehmenden Veranlassungen hat die Ortsbehörde Auskunft über persönliche und Besitzverhältnisse, sowie über die Grenzen zu erteilen, in Zweifelsfragen sich gutachtlich zu äußern und unter freistehenden Umständen zu vermitteln. Sie hat bei Festlegung der Grenzzeichen mitzuwirken.

Somit bei Aufnahme einer Veranlassung die Mitwirkung des Gemeindevorstandes vorgeordnet ist, wird sie durch die Mitwirkung der Ortsbehörde ersetzt.

§ 5. Die Ortsbehörden können auch außerhalb der in den §§ 1 und 3 bezeichneten Veranlassungen an Ort und Stelle die Ortsbehörde um Auskunft oder gutachtliche Äußerung ersuchen.

Mitteilungen, insbesondere Äußerungen an Betreffende können durch Vermittelung der Ortsbehörde erfolgen.

§ 6. Die Veranlassung der Ortsbehörde bei Feststellung und Erhaltung der Grenzen werden durch den Vorsteher erledigt. Zu der Veranlassung an Ort und Stelle (§§ 1 und 3) sowie zur Erstellung von Karten und Gutachten (Veranlassungen § 5 Abs. 1) soll ein anderes Mitglied zugezogen. Gehören zum Bezirk einer Ortsbehörde mehrere Gemeinden, so soll, wenn tunlich, ein Mitglied der Ortsbehörde zugezogen werden, das in dem Gemeindegrenze, in dem die Grundstücke liegen, seinen Wohnsitz hat.

Die dem Feldgerichte Wiesbaden an Ort und Stelle obliegenden Veranlassungen werden von zwei Mitgliedern des Feldgerichts wahrgenommen, die von Fall zu Fall durch den Vorstehenden beauftragt werden.

§ 7. An Gebühren erhält der Vorsteher der Ortsbehörde für jede angefallene Stunde der Insprachezeit bei den Veranlassungen an Ort und Stelle (§§ 1 und 3) 70 Pfennig, das andere Mitglied 50 Pfennig, die Schöffen des Feldgerichts Wiesbaden 70 Pfennig. Für einen Tag sind nicht weniger als drei und nicht mehr als acht Arbeitsstunden anzulegen. Der Zeitaufwand für Gänge und Reisen nach und von der Stelle ist nicht zu berücksichtigen.

Sare Auslagen werden in Gemäßheit der §§ 96 bis 99 der allgemeinen Verfügung des Justizministers vom 28. Dezember 1899 (Just. Min. -Bl. S. 889) vergütet.

Im übrigen wird eine Entschädigung für die Veranlassungen der Ortsbehörde nicht gewährt.

Sind verschiedene Geschäfte an demselben Tage verrichtet, so wird der Zeitaufwand zusammengeordnet und die Gebühr bei Veranlassungen der Ortsbehörde auf diese nach dem Verhältnis der auf die einzelnen Geschäfte verwendeten Zeit verteilt. Dies gilt auch von gemeinschaftlichen Auslagen.

§ 8. Die Gebühren für die Mitwirkung der Ortsbehörde werden von demjenigen getragen, welcher die Kosten der Veranlassung schuldet.

§ 9. Die Ortsbehörde hat die Kosten der Veranlassungen zu tragen, aus dem man früher die großen weichen, schlaffen Hutmachen machte. Ihre Farben sind gedämpftes Rot, Violett, Braun und Grau in allen Schattierungen. Selten sieht man sie in Schwarz oder Schneeweiß. Die Wälder der Modistin-Kleider ist eine ziemlich schlichte, glatte, gerade Weidenrinde mit schönem, geraden, geraden Ästchen, deren Spitzen nach unten hängen. Ein Unterleib aus hellem Fell ausfüllt und dessen eine Seitenkappe das zum vollständigen Anzuge notwendige Epizyge nach unten, sind die beliebteste Form. Die Hüfte kleiden dabei nie über den Kopf gezogenen gepufften und gestrichelten Turbanen, die einfach aus einer hellen Kordette oder einem Fächerwerk geformt werden. Die Gamaschenkleider der Modistin bestehen aus dem Stoff des Kleides und hängen ebenso wie die begleitenden Jachen oder Mäntel. Die Hüften, von Pelzstreifen umfäumt, sind ebenfalls aus Melisse mit feinem, wärmendem, wärmendem Stoff. Eine andere Art der gleichmäßigen Bekleidung der ganzen Gestalt in einen Stoff ist die, zu gestrichelten Jachenkleidern gestrichelte kleine Mützen, gestrichelte Schuhschäfte und gestrichelte Hüften anzusetzen. Solche Kleider, die man in Hellgrün, in Rot und Blau, auch in Weiß anfertigt, gelten als hübsch und elegant für vornehmliche Spaziergänge in den Winterfrühen am Mittelmeer, werden jedoch auch in der Mittagsstunde im Bois de Boulogne getragen. Abgesehen von dem schwarzen Sammet, der, indem er zur Herstellung von Kleidern, Mänteln, Hüten, Muffen, Schals und Stiefeln verwendet wird, eigentlich ein erster Stoff in dieser Mode der einförmigen Bekleidung des ganzen Körpers zu nennen wäre, kommt auch Pelz hier noch in Betracht. Man sah Individueen aus Weißbrot, auch sehr farbigem Pelz, in aus Hermeten mit passenden Hüten, Muffen, Stiefelschulpen und Handtaschen aus demselben Pelz (Klein. Jg.).

Neue Modellanze. Die fünf neuen Modellanze, die von dem Komitee der internationalen Langweiligkeit angenommen wurden, sind nach dem Journal des Débats: 1. der „Das des Modistes“, der „Fliegertanz“, der in seinen Bewegungen das Fliegen nachahmen soll, man erhebt sich langsam und sinkt mit dem folgenden Schritte wieder gleitend ein wenig hinab; 2. der „Lustinsam“, ein sehr feuriger und temperamentvoller russischer Tanz; 3. die Wälder des pas-de-quatre, ein angeblich sehr eleganter spanischer Tanz; 4. der aus England stammende „Ragot“ und 5. die „Schlafende Liebe“, die von den Amerikanern beliebt worden ist. Das Komitee

Die Kosten der bei den Gemarkungsbegehungen vorgenommenen Ergänzung fehlender Grenzzeichen sind von den Beteiligten zu gleichen Teilen zu tragen, sofern nicht aus einem zwischen ihnen bestehenden Rechtsverhältnisse sich ein anderes ergibt. Die übrigen Kosten der Gemarkungsbegehungen sind von den Gemeinden zu tragen.

§ 9. Die Ortsbehörde hat ihre Gebühren und Auslagen auf Grund einer Rechnung, in der die maßgebenden Gebührenvorschriften und die Zeitdauer der Veranlassung anzugeben sind, unmittelbar von den Schulden zu erheben. Aus den eingegangenen Beträgen werden zunächst die baren Auslagen bezahlt.

§ 10. Diese Verfügung tritt für diejenigen Bezirke, in welchen das Grundbuch bereits fertiggestellt ist, sofort, für die übrigen Bezirke mit dem Zeitpunkt in Kraft, in dem das Grundbuch als angelegt anzusehen ist.

Sie gilt auch für die von der Grundbuchanlegung ausgenommenen Grundstücke (Artikel 14 der Verordnung vom 13. November 1899, Gesetzblatt S. 519; Artikel 38 der Verordnung vom 11. Dezember 1899, Gesetzblatt S. 595). Für das Gebiet des vormals Herzogtums Nassau tritt diese Verfügung an die Stelle von Nr. 11 der allgemeinen Verfügung vom 20. Mai 1905 (Amtsblatt der Regierung zu Wiesbaden S. 369).

§ 11. Mit dem im § 10 Abs. 1 bezeichneten Zeitpunkte treten die bisherigen Vorschriften über die Befugung, das Verfahren und die Gebühren der Ortsbehörden in Angelegenheiten, welche die Feststellung und Erhaltung der Grenzen betreffen, außer Kraft.
Berlin, den 24. November 1911.

Der Justizminister.
In Vertretung: Künig.
Der Minister des Innern.
Im Auftrage: von Künig.
Der Finanzminister.
Im Auftrage: Heintze.

Verfügung

vom 24. November 1911, betreffend die Ausführung des § 12 Abs. 1 Satz 2 Halbsatz 1 der Verordnung über die Ortsgerichte in den Oberlandesgerichtsbezirken Frankfurt a. M. und Gießen vom 20. Dezember 1899 (Gesetzblatt S. 640).

§ 1. In den hiesigen Gebieten, den vormals Landgräflich Hessischen Amtsbezirken Homburg, das Gebiet des vormals Herzogtums Nassau und den vormals Großherzoglich Hessischen Gebietskreisen wird die Zuständigkeit der Feldgerichte und Feldgeschworenen zur Mitwirkung bei der Feststellung und Erhaltung der Grenzen der Grundstücke und der Gemeindegrenzen für diejenigen Orte, welche in die Bezirke der Schöngesamter einbezogen sind (§ 1, 2 der Verordnung über die Schöngesamter in den Oberlandesgerichtsbezirken Frankfurt a. M. und Gießen vom 10. Juni 1907, Gesetzblatt S. 145), auf die Schöngesamter übertragen.

§ 2. Die Zuständigkeit der im Bezirk der Stadtgemeinde Frankfurt a. M. bestehenden Feldgerichte und Feldgeschworenen zur Mitwirkung bei der Feststellung und Erhaltung der Grenzen wird aufgehoben.

§ 3. Diese Verfügung tritt am 1. Januar 1912, jedoch für die Orte, in denen das Grundbuch noch nicht angelegt ist, erst mit der Errichtung des Schöngesamts in Kraft.

Berlin, den 24. November 1911.

Der Justizminister.
In Vertretung: Künig.
Der Minister des Innern.
Im Auftrage: von Künig.
Der Finanzminister.
Im Auftrage: Heintze.

Vorstehende Verfügungen werden hiermit zur Kenntnis der Kreisverwaltungen gebracht. Besonders aber weise ich die Gemeindevorstände auf diese Verfügungen hin.

Wiesbaden, den 12. Januar 1912.

Der königliche Landrat.
von Heimbürg.

Dermisches.

Die kürzesten Tage sind jetzt überwunden. Die Zeit, in der die Sonne am meisten mit der Wärme forgt, liegt hinter uns. Von Tag zu Tag steigt unser Zentralgefühl höher am Himmel empor und verweilt immer länger am Horizont. In unserer Stube Einigkeit bringt wieder goldener Sonnenstrahl und mit dem Wärme steht wieder Lebenslust in die Brust und erfüllt alles mit selbigen Frühlingshoffen. Wir haben jetzt schon wieder 9 Stunden Tag und die Mittagsstunde der Sonne ist wieder auf mehr als 20 Grad gewachsen, auf 6 Grad mehr als bei Beginn des Jahres.

Der Verborgene wegen. In der letzten Zeit ist in deutschen Einzelanlagen und bei anderen Gelegenheiten darauf mit Nachdruck hingewiesen, wie verfehlt es sei, die Kinder mit Vorliebe auf höhere Schulen zu schicken, auch wenn die Fähigkeiten der Schüler und die materiellen Mittel der Eltern begrenzt sind. Es geschieht das meist um der Verborgung in irgend einer Beamtenstellung willen, in der sich dann die jungen Leute oft unzufrieden zeigen, weil sie nicht schnell vorwärts und zu höheren Einnahmen kommen. Der Abgang zur Beamtenlaufbahn war schon lange ungesund, nimmt aber jetzt dermaßen überhand, daß in der Tat nichts anderes übrig bleibt, als die Vorbereitungen weiter zu erschweren, denn ein Berufsgerecht auf Staatsverforgung hat niemand.

Ein wohlhabendes Kind. In der Nähe eines französischen Dorfes fanden Fußgänger am Freitag auf dem Landwege einen gutgekleideten kleinen Knaben, der augenscheinlich an dieser Stelle von Motorfahrern, die dort einige Minuten vorher einen kurzen Aufenthalt gemacht hatten, ausgelegt worden war. Als das Kind von den Findern entleert wurde, waren diese nicht wenig überrascht, in den Kindern verkleidet elftausendhundert Franken vorzufinden. Ein Zettel, der dabei lag, enthielt die Worte: Für die Verpflegung und Erziehung des Kindes.

Von Kopf bis zu Fuß in einen Stoff kleidet sich augenscheinlich die elegante Pariserin. Das wirkt eigentlich genug. Am beliebtesten sind für diese neue Mode welche flüchtige Stoffe, Melusine genannt, die in gedämpften Farbtönen auftreten und ihre langhaarige, selbst glänzende Schmelzhaftigkeit ebenso hübsch als Kleid um den Körper wie als Turbanhut um den Kopf schlingen. Die Melusine gleicht vollständig dem langhaarigen weichen Seiden-

bedachte sich nach der Vorführung und Begutachtung dieser neuen Kunstwerke des Tanzes mit der wichtigen Frage: Welchen Weg kann ein Tänzer während einer Ballnacht zurücklegen? Nach zahlreichen Experimenten und einer anregenden Diskussion einigten sich die Herren Tanzmeister auf die Feststellung: von Paris bis Versailles. Diese Behauptung, so führt man das Komitee aus, könnte willkürlich erscheinen, aber sie beruht auf genauen Messungen. Bei theoretischer Berechnung würde ein Walzerführer in einer Stunde genau 3 Kilometer zurücklegen. Er kann also, wenn er auf Tanzpausen verzichtet, in einer Ballnacht eine ganz anständige Strecke hinter sich bringen. Aber die Herren von der internationalen Vereinigung der Tanzmeister haben nach einigem, nicht weniger wichtiges Problem gelöst: die bedeutende Frage, wieviel Worte ein sehr geschicktes Paar während eines Tanzes von fünf Minuten Zeitdauer austauschen kann? Die Berechnungen ergaben, daß sich in dieser Zeit während des Tanzes vornehmlich 650 Worte wechseln lassen, wobei der Inhalt und die geistige Qualität des Gesprächs natürlich nicht in den Kreis der Betrachtungen gezogen wurden.

Wie man die Konkurrenz schlägt. Zwei Hutmacher, die in Chicago einander gegenüber wohnten, lebten in einem erbitterten Konkurrenzkampf. Sie haben beide die Gewohnheit, ihren Kunden als letzte „Pariser Neuheit“ Hüte aufzubringen, die keinen Erfolg gehabt haben und deshalb von den Fabrikanten in Paris „verramelt“ worden sind. Auf großen Eiferten lief man dann im Schaufenster: Letzte Pariser Mode. Speziell für das Haus Wilson geschaffene Modelle. Und diese „Schöpfungen des Hauses Wilson“ versehen das gegenüberliegende „Haus Hart“ in Hut, bis es diesem gelingt, keinerlei eine besonders auffällende Partie Bodenhalter zu erwerben und damit die Konkurrenz zu überbieten. Kürzlich hatte nun das Haus Wilson einen großen Kasten Hüte erworben, wie man sie zehn Jahre lang nicht in Chicago gesehen hat. Das ganze Schaufenster war damit angefüllt und ein Transparent verhängte: „Was man in Paris und in London trägt.“ Der Erfolg war durchschlagend. Die Hüte gingen buchstäblich ab. Das Haus Hart war verzweifelt. Schließlich kam ihm die rettende Idee. Es ließ 50 Hüte bei Wilson kaufen, und am nächsten Morgen haben die Dandies von Chicago im Schaufenster von Hart — ihre „neueste Pariser Neuheit“ und auf dem Transparent lasen sie: Letzte Mode für Hut-führer. Verdutzt standen sie da und schlichen belächelt nach Hause. Das Haus Wilson aber blieb mit seinem ganzen Vorrat sitzen.

Über die Abreise des Kronprinzenpaares nach Ceterina am Mittwoch nachmittag berichtet die „Börsen-Zeitung“: Für den „Großen und die Gräfin“ unter welchem Titel das Kronprinzenpaar im fröhlichen Aufzuge reist, war unmittelbar hinter der gewaltigen Maschine des 82-jährigen jährlingen 12-Jahres ein Gepäckswagen und ein eleganter Salonwagen eingestellt. Schon geraume Zeit vor der Abfahrt waren die 10 Koffer des Kronprinzenpaares in diesem Gepäckswagen verladen. Die übrigen Koffer des Paares, unter denen sich ein Speisewagen befand, waren auffallend schwach beladen. Der Kronprinz trug einen weiten, gelbbraunen Bodenmantel, dazu einen hellen, grünlich-grünen Bodenmantel und braune Ledergamaschen. Im Gefolge befanden sich die Hofdame Gräfin Wedel, Kammerherr v. Behr und Hauptmann Eder von der Wacht. Unter lebhafter Begleitung durch die Fahrgäste und die zahlreich versammelten Beamten der Bahn und der Reichspost befanden sich der Kronprinz und die Kronprinzessin, nach dem Fenster des Waggons aus freundlich dankend, den Zug. Die Kronprinzessin reichte dem Prinzen Abschiedsgrüße, die sich demnachst ebenfalls auf eine weite Reise begeben wird; noch einmal zum Abschied die Hand. Dann gab der Kronprinz Abschiedsgrüße, die sich demnachst ebenfalls auf eine weite Reise begeben wird; noch einmal zum Abschied die Hand. Dann gab der Kronprinz Abschiedsgrüße, die sich demnachst ebenfalls auf eine weite Reise begeben wird; noch einmal zum Abschied die Hand.

Prinz Waldemar in Ostasien. Die Reisen kaiserlicher Persönlichkeiten in das überseeische Ausland mehrten sich. Nachdem Jordan gemeldet wurde, daß der dritte Sohn des deutschen Kaiserpaars, Prinz Waldemar, im Frühjahr eine Amerika-Reise unternimmt, wird jetzt bekannt, daß Prinz Waldemar, ein Sohn des Prinzen Heinrich von Preußen, bereits am 8. d. M. eine längere Reise nach China und Japan antreten wird.

Der englische deutsche Flottenbesuch in Amerika. Die Meldung amerikanischer Telegraphenbüros vom dem beabsichtigten Besuche eines deutschen Geschwaders in Nordamerika wird für unzutreffend erklärt. Ebenso ist die Meldung, daß Prinz Adalbert von Preußen zum Herbst als Beobachter auf den in Amerika stationierten Kreuzer „Bremen“ kommandiert würde, völlig aus der Luft gegriffen. Der Prinz, der bereits vier Jahre Kapitanleutnant ist, dürfte auch für dieses Kommando zu alt sein.

Der Adel im Reichstag. Zufällig ist der Rückgang des Adels im neuen Reichstag. Es hat seinen Grund, daß der Adel fast die Hälfte der Volksvertretung ausmacht. Beispielsweise saßen im Reichstag, der 1878, nach den letzten Wahlen auf Kaiser Wilhelm I. gewählt wurde, 162 Adelige. Seitdem ging der Adel ständig zurück, doch blieb es in den letzten Reichstagen bei einem Verlust von fünf oder sechs Adelligen. Diesmal ist der Rückgang auf 15 angewachsen. Es sitzen 57 Adelige im Reichstag von 1912, gegen 72 im Reichstag von 1907. Von den 57 entfallen fünf auf die Linke, je zwei Nationalliberalen und Fortschrittler, ein Sozialdemokrat, und 47 auf die Rechte, 22 Deutschkonservativen, 5 Reichsparteiler, 11 vom Zentrum, 9 Polen. Dazu kommen noch drei Adellen und zwei Adelen vom Adel.

Berlin. Der Graf von Tschirnhausen ist über seinen Berliner Aufenthalt sehr befriedigt, besonders gerührt ist er von der Lebenswürdigkeit des Kaisers, mit dem er häufig zusammen war und mehrere Male das Diner und Dejeuner nahm. Mit dem größten Interesse befolgt er die verschiedenen militärischen Einrichtungen, besonders eingehend war sein Besuch in der Kaiserin'schen Garde-Kürassier-Regiments am Tempelhofer Feld, von dem er sich verschiedene Urkunden beschaffen ließ, die er bis ins Einzelne mit großem Interesse verfolgte. Seine Abreise ist Donnerstagabend erfolgt.

Deutsche Schutzgebiete. Die Währungsfrage. Die für Samoa mündige Währungsfrage, die wiederholt zu Angriffen gegen den bisherigen Gouverneur Dr. Soli geführt hat, ist jetzt durch eine Entscheidung des Reichstages in einer Weise gelöst worden, aus der hervorgeht, daß es früher nicht an ihm gelegen hat, wenn sie so lange unerledigt blieb. Währungsfragen zwischen den kleinen Inseln und Samoa sind von Samoa ankommen. Die Entscheidung, daß bei solchen Ehen die Kinder vorzugsweise die schiedene Staatsangehörigkeit der Eltern erben, und daß durch sie eine minderwertige Rasse großgezogen wird, hat in den verschiedenen Kolonialkreisen einen starken Widerstand gegen solche Währungsfragen hervorgerufen. In Samoa trat auch noch als besonders unerwünschte Folge hinzu, daß häufig mit Samoanern verheiratete Leute auf den Inseln Kulturstand der Eingeborenen blühten, und daß die Kinder, gegebenenfalls die Waisen, die durch die Heirat das volle deutsche Bürgerrecht erlangt hatten, von Samoa aus nach Deutschland kamen. Um ein weiteres Verschärfen solcher Verhältnisse zu verhindern, ist nunmehr durch Veranlassung des Reichstages die Heirat zwischen Eingeborenen und Deutschen grundsätzlich verboten worden, wobei, um Härten zu vermeiden, die bisherigen rechtmäßig geschlossenen Ehen als gültig anerkannt werden. Die Kinder aus diesen Ehen werden als Deutsche angesehen, wogegen Kinder aus künftigen, nicht rechtmäßigen Ehen den künftigen zu-

gerechnet werden sollen. Es wird damit die Gefahr des sogenannten „Berlankens“ der Waisen entgegengewirkt, die vor allem wegen der durch sie herbeigeführten Schädigung des deutschen Lebens von dem besten Teil der Kolonie als sehr bedenklich erkannt wurde.

Eine Veröhnungsrede. Der Bischof von Winchester, Dr. Talbot, hat als Präsident der Bischofskonferenz über das Verhältnis zwischen England und Deutschland eine Rede gehalten. Die wegen ihres persönlichen Charakters viel Beachtung findet. Dr. Talbot führte u. a. aus: „Die Kriegsgeschichte des vergangenen Jahres sei geschwunden, habe aber einen neuen Spannungszustand hinterlassen. Persönlich habe er sich davon überzeugt, daß in Deutschland ein tiefgehendes Gefühl existierender Unbill herrsche. Eine einzige Frage wie die Entscheidung über eine Rekonstruktion oder eine Interessensphäre dürfte keinen derartigen Einfluß auf die Beziehungen der beiden Mächte haben, daß die Diplomatie und die lebenden Staatsmänner den Krieg als Schiedsrichter über solche Ansprüche betrachten können. Sogar englisch-amerikanische Deutsche glauben jetzt, England beabsichtige einen Angriff auf die deutsche Unabhängigkeit. Das sei eine völlig irige Auffassung. In Wirklichkeit ständen nicht einmal 5 vom Hundert der ganzen englischen Bevölkerung hinter der deutschfeindlichen Bewegung. Vermutlich und Gefühl freudig ist in England gegen einen Bruderkrieg. Ganz England würde die Aussicht auf eine erste gemeinsame Fronte mit Deutschland begrüßen. Man müßte von beiden Seiten einmal den Versuch machen, die Dinge vom Standpunkt des Nachbarn zu betrachten. Das Volk solle seine Diplomaten im Jaum halten, statt sich selbst von sogenannten diplomatischen Zwangslagen in Gefahr schlingen zu lassen. Den künftigen Einfluß auf die Beziehungen der beiden Nationen habe der Krieg nicht. Zunächst habe man hier in England Deutschland verabschiedet. Aber nunmehr, wo man in England sich bemühe, ungenügend, wolle Deutschland die früheren englischen Verabschiedungen mit Zinsen zurück. Zu einem Krieg zwischen den beiden Völkern dürfe es unter keinen Umständen kommen. Dem „praktisch unermesslich“ einiger Systeme leuchtete der Gedanke, so schloß der Redner unter Beifall, wollen wir ein „moralisch unmöglich“ entgegenstellen.“

Kronprinz Boris von Bulgarien. Der am Mittwoch sein 18. Lebensjahr vollendete, wird am morgigen Freitag unter höflichem Pomp und im Beisein verschiedener ausländischer Fürsten mündig gesprochen werden. Der Prinz, der politisch noch ein unbefestigtes Kind ist, hat als unumgängliches Kind der Befestigung des Thrones der Kaiserin in Bulgarien bereits den größten Dienst geleistet. Durch seine Umstände auf den orthodoxen Glauben erzielte sein Vater, der jetzige König Ferdinand, die Anerkennung Bulgariens, ohne die die Dynastie der Koburger in Sofia unmöglich gewesen wäre.

Frankreich. Einleitend der Rede für Marotta beträgt der französische Währungsbeitrag über eine Milliarde Francs. Eine solche Millionsumme hat er noch nie aufgewiesen; im Vorjahr belief er sich auf 830 Millionen Francs. Deutschland herausgab 816 Millionen Mark für Heranzugabe. Ebenso meidet die Republik gemessene Summen für Reparationen und den Ausbau ihrer Währungsleistung auf. Trotzdem ist nicht alles so, wie es sein sollte. So hätte schon eine Inflationierung in London statt, daß die dort lagernden Kriegsschiffe nicht entfernt die vorgeschriebenen Mengen von Munition an Bord hätten.

Ein neues französisches Kriegsbuch. In Frankreich ist ein neues Kriegsbuch erschienen. Das es enthält, legen am treffendsten Anfang und Ende; der etwas lange Titel lautet: „Nach dem deutsch-französischen Kriege. Und jetzt? Entlassung oder Krieg?“ und das Buch schließt mit den Worten „Vielmehr Germania“. „Gerüchten“ merkt man Deutschland. Es ist geradezu lächerlich, meint der Autor der neuesten Ausgabe, daß die Deutschen, eine Nation durchaus zweifellos, überhaupt Ansprüche in der Welt stellten. Sie seien ihrer ganzen Natur nach nicht zum Führen, sondern zum Annehmen und Übergeben geboren. Allenfalls könnte man ihnen die Aufgabe zuweisen, ihren Bevölkerungszuwachs an Frankreich abzugeben, zu rechten Franzosen werden zu lassen, und auf diese Art die europäische Kultur zu fördern. — Mit Recht bemerkt die Tages-Zeitung zu diesen politischen Gedankenbüchern: „Wenn ein deutscher Offizier eine Broschüre von 165 Seiten mit den Worten schließt: „Gerüchten“ merkt man Deutschland!“ so würde ihn zunächst befragt der Oberbefehlshaber aufpassen, und dann könnte sich das Buch zu einem „Jahrbuch“ eignen.“ Die Sache hat aber noch eine andere Seite: „Der Verfasser des neuen Kriegsbuchs ist aktiver französischer Hauptmann in Orleans.“

China. Die Kaiserinwitwe, sowie künftige Prinzen des kaiserlichen Hauses haben sich in das Inneren des Reichs und sich zur Unterzeichnung der Abhandlungsurkunde bereit erklärt. Der Hof wird Peking jedoch erst in Monatsfrist verlassen, da ihm die Wankelmut der Abhandlungsurkunde mit der Erneuerung künftiger Mitglieder des Kaiserhauses bedroht hat. Das Abhandlungsurteil soll aber bestimmt schon in der nächsten Woche erscheinen und der Revolution ein Ende machen. — Japan, das die Revolutionäre mit Geld und Rüstungen unterstützt hatte, wird von den neuen Verhältnissen in China die seine abstoßen und aus der Umwälzung im Reich der Mitte größere wirtschaftliche Vorteile ziehen als alle anderen fremden Mächte zulassen. Ein japanisch-chinesischer Handelsbund steht in fester Aussicht.

lich, und nach ihrer Ansicht gehörten blinde Leute nie anders hin als in eine Blindenanstalt. Doch Fräulein Elfriede war eine so feine Datterbeständige haben sollte, glaubte sie einfach nicht; denn sie, die Blinde, besaß doch zwei gesunde Augen und trug auch leicht am ganzen Körper keinen Fehler — und doch war, trotz ihrer leidenschaftlichen Jahre noch kein Sehvermögen gekommen. So ging sie in der ersten Zeit vornehmlich im Bogen um Elfriede herum, als fürchte sie, an die Blinde anzuklopfen und sie zu zerbrechen. Erst allmählich schwand ihr Vorurteil, als sie mit höchstem Eifer lernen gewahrte, wie Fräulein Elfriede wacker bei der Arbeit mit zuckte und trotz ihrer blinden Augen oft mehr schaffte als eine Sehende. Auch ihrer Blinde feineswegs ein hartes, misshandeltes Gemüt, und so konnte es gar nicht anders sein, als daß sie anfangs, der Blinden in ihrem Herzen auch ein Mädchen einzuordnen.

Manfred legte sie die Tassen und Becher nieder, Elfriede, die sich jetzt zur Abnahme der Arbeit anbot, nicht unfreudig abwendend, was sie trotzdem nicht hinderte, allerlei vor sich hinzubrammen; denn sie hatte heute wieder einmal ihren ungewöhnlichen Tag; das viele Wasserlegen unter in der Ledertube mit Frau Reubert war gar nicht nach ihrem Sinn.

Wie beland sich aber in viel zu glücklicher Stimmung, um sich vom Meeres Saune lösen zu lassen. Geduldig nahm sie wieder ihren Platz am Fenster ein und wollte den weichen aus der Hand gegangenen Stramp zu Ende stoßen, als Tante Auguste kam.

Wie mühsamer Teilnahme ging sie zu Elfriedens Tisch und ließ sich ihr anständig die Hände. Aber Herzogin, Du glückst ja so! Du bist doch nicht krank, oder hat Dich Manfreds Brief — Theo erzählt mir davon — so erregt? Na, gedulde Dich nur, bis ich die kleinen Spermauldr gestrichelt habe, dann lese ich Dir recht schon vor, was Dein Schatz geschrieben hat.

Lieses Tantechen, ich habe den Brief bereits selber gelesen, vergesse ich glückselig, Manfred geht es gut, er läßt Dich und Theo und die Kinderlein herzlich grüßen.

Der Tante Auguste blieb vor Staunen der Mund offen stehen: Du — Du bist — ich — selber gelesen?

Wie Antwort: „Ich Elfriede den Brief aus der Tasche und reichte ihn der Tante, die ihn aus dem Umschlag nahm, dann aber verständnislos auf die Vantrefen blickte. Ja, was ist denn das, das ist doch kein Brief, das kann doch kein Mensch verstehen.“

Da mußte Elfriede lachen, über sich und froh, wie sein Wunders Tante noch wieder. Dann erklärte sie der noch immer Verblüfften den Sachverhalt und schickte sich an, ihr mitzuteilen, was Helmer geschrieben hatte, als Kinderlein auf der Treppe ihre Worte unterbrach.

Walle und Hede tamen aus der Radmittagsstunde heim. Ungeheim riefen sie die Türe auf und sprangen sofort auf Tante und Mutter zu.

Walle schmunzelte geradezu für die Tante Elfriede. Er wollte nur erst groß und klug werden, dann würde er sie segnen machen und dann müßte sie seine Frau werden. Tante Manfred hatte sich eine andere haben.

Walle war von Natur ein wilder Geist, und Vater Theo hatte schon manchen Hofstücken auf seinem Rücken zerklüftet. Auch Tante Elfriede mußte anfangs unter seiner Neugier hart leiden. So

Kleine Mitteilungen.

Berlin. Das Kronprinzenpaar hat Mittwoch nachmittag die Reise nach der Schweiz angetreten.

Berlin. Die „Dach-Roll“ hatte sich aus Berlin telegraphieren lassen, daß Portugal sich bereit erklärt habe, den nordöstlichen Teil der Insel Timor an Deutschland zu verkaufen. Diese Meldung hat sich, wie an zuverlässiger Stelle mitgeteilt wird, das Blatt aus den Fingern gelogen.

Berlin. Zu der Wiener Meldung, daß der deutsche Botschafter v. Tschirsky seinen Abschied nehmen werde, ist zu bemerken, daß er nur einen kurzen Urlaub angetreten habe und dann auf seinen Posten zurückkehren wird.

Berlin. Die Prinzessin Sophie Charlotte von Preußen, geborene Herzogin Sophie Charlotte von Oldenburg, feiert heute ihren 33. Geburtstag. Die Prinzessin ist das einzige Kind aus der ersten Ehe des regierenden Großherzogs August von Oldenburg mit der Prinzessin Elisabeth von Preußen und seit dem 27. Februar 1906 mit dem zweiten Sohne des deutschen Kaiserpaars vermählt.

Nachrichten aus Hochheim u. Umgebung.

Hochheim. Der Gesangsverein „Harmonie“ veranstaltet am Sonntagabend in der Burg Ehrenfels seine Singschulung durch Konzert und Ball. (Näheres siehe Anzeige.)

Wiesbaden, den 1. Februar 1912

* Das Kuratorium der Realschule hat zum Direktor der Anstalt den Oberlehrer Herrn Professor Dr. Hermann Weimer in Wiesbaden gewählt. Herr Weimer ist geboren am 19. März 1872 zu Elmberg und hat seine philosophische Ausbildung auf den Universitäten Marburg, Halle, Lausanne und Gießen erhalten. Als Lehrer war er zunächst tätig an dem humanistischen Gymnasium und der Oberrealschule zu Wiesbaden, sodann von Oktober 1899 ab am Reform-Realgymnasium zu Kempten und seit 1. Oktober 1900 am jetzigen Reform-Realgymnasium in Wiesbaden. (Diese Anstalt ist gleichzeitig mit unterer Realschule, deren pädagogischer Teil ja bekanntlich von Herrn Dr. J. S. ab zum vollen Real-Gymnasium ausgebaut werden soll.) In pädagogischen Kreisen ist Herr Prof. Dr. Weimer hauptsächlich bekannt geworden durch folgende größere literarische Werke: 1. „Geschichte der Pädagogik“, 2. „Der Weg zum Herzen des Schülers“, das ins Finnische und Englische überführt worden ist, 3. „Haus und Leben als Erziehungsstätte“. Im November d. J. wurde er in Wiesbaden in der 2. Abteilung zum Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung gewählt. — Wir freuen uns über die Seitens des Kuratoriums getroffene Wahl und dürfen der sichern Hoffnung Raum geben, daß die Realschule unter der Leitung des Herrn Dr. Weimer blühen und gedeihen wird.

Feuer. Heute vormittag 9 Uhr wurde die Feuertwehr nach der Teerproduktfabrik in der Rheingautstraße gerufen. Infolge Unachtsamkeit eines Torstells aus noch nicht bekannter Ursache war der Teer in Brand geraten. Von den Flammen war auch das Dach des betreffenden Gebäudes angegriffen worden. Die Fabrikmannschaften hatten sofort die Löscharbeiten in Angriff genommen und es war ihnen auch gelungen, das Feuer soweit einzudämmen, daß die Feuertwehr nicht mehr eingegriffen brauchte. Die Wehr war mit der Dampftröge und den Fahrzeugen 3 (Lendernwagen) und 10 ausgerückt. Das letztere blieb mit einer Brandwunde nach sich gegen 11 Uhr auf dem Brandplatz.

Preussische Klassenlotterien. Die Erneuerungsgesetze sowie die Freilose zur 2. Klasse der preussischen Klassenlotterie sind unter Vorlegung der entsprechenden Besche aus der 1. Klasse bis zum 5. Februar, abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts einzulösen. Die Zeichnung der 2. Klasse wird am 9. Februar, morgens 8½ Uhr, im Zeichnungssaal des Lotteriegeldbüros in Berlin ihren Anfang nehmen.

Wiesbaden. Wie nunmehr feststeht, wird der im Mai stattfindende Zuerstlingsfestzug am Oberstein aus Wiesbaden beibringen. Der Wiesbadener Zuerstlingsfestzug hat die Sache in die Hand genommen und wird die nötigen Vorbereitungen für eine Landung und Schiffsreise auf dem hiesigen Rempelpark treffen.

Personalveränderungen am Wiesbadener Hoftheater. Im Herbst 1913 scheidet nach dem 18. Tagl. Herr Vetter aus dem Verbande des hiesigen Königl. Theaters. Daß auch Frau Vetter-Burhard ihren Abschied nehmen, beabsichtigt sich vorläufig nicht. Im Herbst 1912 verlassen das Hoftheater Herr Herrmann, Herr Striebeck, Herr Weing, Herr Erwin und Frau Engel. Frau Weibtrus verläßt nach bis 1913. Gewonnen sind als Ersatz für Herrn Weing Herr Albert vom Hoftheater in Schwerin, für Herrn Striebeck Herr Regal vom Hoftheater in Weimar, für Herrn Erwin Herr von Schand vom Stadttheater in Lübeck. Ferner sind engagiert für das jugendliche-dramatische Fach Frä. Frid vom Stadttheater in Kiel, die hier im Frühjahr mit großem Erfolg als Olga und Sontuzza geglückt hat, für jugendliche Partien Frä. Schmidt vom Stadttheater in Kempten, ebenfalls bekannt durch ihr Spiel als Agathe und Pamina. In des Heldentenorfach tritt der hier bereits bekannte Kammerfänger Henschelmann vom Stadttheater in Frankfurt a. M.

gab es ihm einen Hauptpack, der Blinden die Sachen heimlich mitzutragen, in ihr Reichthum die Schauerwerke unermüdet zu heben, ihr den Fingerhut mit Linte zu beschmücken, und was dergleichen Unarten mehr sind.

Einmal aber konnte die Gedachte recht böse für ihn ablaufen. Elfriede sah am Fenster und hätte an einer Spitze. Da schloß er ganz leise herzu, packte die große Haustafel und setzte sie der Abwaschlofen in den Hofen.

Elfriede war zum Tode erschrocken und schrie laut auf, um dann in tiefe Ohnmacht zu fallen. Das hatte der kleine Sinder doch nicht erwartet. Ihn wurde es höllisch, und bittlich meinent steht er die Tante um Verzeihung an. Als aber die Ohnmachtige ihm kein Wort erwiderte, überkam ihn Pech, Tante sei gestorben; heulend lief er zum Vater und belästete das Weibchen.

Währenddessen kam Elfriede wieder zu sich, und ihr Erstes war, die aufgeregte Mutter zu beschuldigen, und bei Theo, der einem kühnsten Wutanbruch nahe war, für den Wächter um Gnade zu bitten.

Das rettete ihn. Seit diesem Tage zeigte er ein völlig verändertes Wesen; und als er merkte, wie prächtig ihm die Ruhe Tante bei den Schularbeiten helfen konnte, da wurde bei sein Verhalten, den er in seiner kindlichen Weise mit ritterlichem Schatz zu umgeben suchte.

Jede glück dem Bruder weniger. Sie besaß einen für ihre Kinderjahre auffällig nochtheligen Sinn, lernte in der Schule vorzüglich und sah oft stundenlang neben Elfriede, wenn ihr diese mit ihrem schönen Erzählertalent Segen und Märchen so anziehlich darstellte.

Walle brachte die braune bäuchige Kaffeetanne herein. Sofort legten sich die Kinder an den Tisch, und Walle schenkte ein Fruchtdrucken an, als er die bid mit Honig befruchteten Semmeln gewahrte.

Dunkl Theo wollte noch mit Klein-Konnerl in dem Garten hinten am Hause, und mußte erst gerufen werden, ehe er zum Vesperbrote erschien.

Konnerl aber ließ nicht eher Ruhe, bis sie — trotz des Widerspruches der Eltern — von der geduldgigen Tante C—e auf den Schatz genommen und gestillt wurde.

Das Hauptgespräch während des Kaffeetrinkens bildete natürlich Helmers Brief. Sein Bogen wanderte von Hand zu Hand, und jeder betrachtete ihn mit brennender Neugier. Selbst Konnerl schien sich dafür lebhaft zu interessieren. Immer und immer wieder mußte Tante Elfriede den zögigen Zeigefinger der kleinen Ungehebel nehmen und über die erhöhten Punkte führen, als wolle sie auswendig lernen, was ihrer guten Tante C—e soviel Glück und Freude brachte.

Walle aber schwer Stein und Bein, nicht eine Stunde würde vergehen, dann schrie er auch solche Punkte mit Dunkel Manfred. Und wirklich sah er denn sein Kindchen da und schickte mit der Stenograph in jedes Wort Papier, das ihm zur Hand kam, unermüdetlich Punkt für Punkt. Er hatte damit ein neues, interessantes Spiel gefunden.

Hinter Wolken leuchtende Sterne.

Original-Roman von Karl Schilling.

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Während ihre Finger über die erhabenen Punkte streichen, formten ihre Lippen das, was jene Zeichen sagten, und sie sa-

Meine süße Elfr!

Im Kiste sehe ich Dein freudig erhelltes Gesicht, wenn Du diesen Brief in Deine Hand nimmst und die Dir bekannten Zeichen fühlst. Ich bin glücklich, daß ich auf den Gedanken kam, die Briefschreiberei zu lernen. Es waren nur ein paar stöhnliche Stunden, mich darin zu üben wie ein ABC-Schüler. Lange nur redete herzlich über Deinen Schulhaufen, der sicher noch viele Fehler macht, aber übersehe ich, Du nun auch schrittlich sein Herz ausschütten zu können und ler weiß, daß sein Mädchen nun fester sein Geschriebenes lesen kann.

Für Deinen letzten lieben langen Brief mit den vielen guten Nachrichten danke ich Dir tausendmal. Jede Zeile verkündet mir Deine treue Liebe und Deine vornehmliche Anteil.

Sorge Dich nicht um mich, mir geht es gut! Mutter Krebich ist mir ein Vorbildchen um mich herum, trotz harter Arbeit, streicht die Wägen freudig und stellt sich jeden Abend pünktlich bei mir ein, um dann noch einen Plausch mit mir zu machen, natürlich über Dich; denn sie behauptet, sie hätte Dich auch so lieb wie ich, wogegen ich natürlich lebhaft protestiere, weil das doch unmöglich ist.

Die Verhandlungen wegen des Verkaufs von Deinem lieben Elternhaus nehmen greifbare Gestalt an. Ich hoffe, nächste Woche alles zum Abschluß bringen zu können. Ich denke, Du wirst mit mir zufrieden sein; denn ich glaube, ich kann für Dich, Schatzkind, noch das 3000 Mark sicher stellen.

Die drei kleinen Seifenbücherräder schenken Dich ja recht ins Herz gelassen zu haben. Ich jedem in meinem Namen einen Kuß, dem Reichthümlichen Kammerl aber zwei! Grüße mir recht herzlich die gute Tante Auguste und den Onkel Theo!

Lebte aber gebens jederzeit in Liebe und Sehnsucht

Dein treuer Manfred.

Wieder und wieder las Elfriede den Brief, es war ja ihr erster Liebesbrief, der erste Gruß Manfreds, den sie selber lesen konnte. Ein heimliches Freudengefühl erfaßte sie sogar bei dem Gedanken, daß sie die einzige war, die die Zeichen zu entziffern verstand, daß weder Tante Auguste noch Onkel Theo an ihrem Blick des Lesens teilnehmen vermochten. Es war ihr Brief, ganz und gar nur ihr Brief! So ergötzlich ist die Liebe!

Da hörte sie Schritte. Schnell schob sie den Bogen in seinen Umschlag und verbarg ihn eiligst in ihrer Tasche.

Wie trat mit den Tassen herein, denn die Vesperzeit nahte und wenn Walle und Hede aus der Schule kamen und nicht gleich die Kaffeetanne auf dem Tisch erblickten, gabs schiefte Mäuler.

Die Walle hatte sich noch nicht so recht an den neuen Galt gewöhnen können. Ihr war die Blinde durch ihr Leben unheim-

— Die-
ligt, wie des-
sem Jahre mit
turius zu
zurichten. Co-
merforlich.
Trischen, de-
gehe, Weib-
merforlichen
der Weibschol-
zeit wird so
etwas nachmit-
pro Person.
zahl von Tei-
entgegenman-
von dem Han-
Gewerbeser-
— Walle
Kalter zu be-
aber wegen
gleichen.
— Walle
bei der Kälte
steher des im-
so. St. C.
Walle bei W-
Kausende W-
brachen sie von
strange. Dem a-
und nach ihre-
nur einem We-
lagen. Sie be-
tügen Weib-
Wegen Weib-
Stroffammer
Von einer Be-
über dem Vol-
Strafentwurf
juchendstän-
freigeprochen.
des Gewerbe-
träge der bei-
abgeführt hat
Bauwerk W-
für die Zuhil-
unterstellen.
Gefährnis.

so. Zum
Kausenden
pogandamen
des Weib-
A. ist von W-
Badener Ver-
— Der
kurz erndlich
beim Eign-
gerungsprofi-
Rückums von
F. J. berich-
schied seines
lung mit W-
des Stroffam-
um einen ar-
in der Walle
portikus mit-
haltenen Kup-
architektonisch
Mittel auf d-
liegende Stro-
fänger Weib-
sunder der W-
Heberbauung
der Mittelalt-
projektiert, d-
Bürgersteig
schaffen müß-
belangen mit
halten, mona-
höfische un-
brach werden
mildgalerie,
angenehmer
hinter dem G-
300 Personen
den zwischen
Lösung, bier-
Hauptausst-
große Höhe

Wetter-
nicht lösen, in
die guten, re-

Heirats-
und vornehm-
ludie der ju-
es seine W-
kannte, w-
Dine Ja-
früheren Ver-
ihn, doch er
tor Böcher er-
mußte, durch-
den.
— Nur de-
hatte ihn in
statistisches G-
Seiner
hettes Zeich-
eine Heine,
sind bei We-
Mit Fr-
händen sich
bei der W-
wenigen W-
bott.

Der fa-
denn, edmo-
nicht weber-
Becken in
bacht und
in die Löcher
und nur W-
Sein P-
Herdschlag
Botschaft ge-
müßte sei
dem erneut
dem Heine-
Und W-
Elfriede zu
fremd gew-
vor, und, in
nach und in
Weiden der
ihre Wände
er ihrer ge-

Heirats-
und vornehm-
ludie der ju-
es seine W-
kannte, w-
Dine Ja-
früheren Ver-
ihn, doch er
tor Böcher er-
mußte, durch-
den.
— Nur de-
hatte ihn in
statistisches G-
Seiner
hettes Zeich-
eine Heine,
sind bei We-
Mit Fr-
händen sich
bei der W-
wenigen W-
bott.

Der fa-
denn, edmo-
nicht weber-
Becken in
bacht und
in die Löcher
und nur W-
Sein P-
Herdschlag
Botschaft ge-
müßte sei
dem erneut
dem Heine-
Und W-
Elfriede zu
fremd gew-
vor, und, in
nach und in
Weiden der
ihre Wände
er ihrer ge-

Leitung durch Zusammenstoß der beiden unglücklichen Umstände eine Schmierseifenexplosion eingetreten. Die Luftleitung erhielt hierdurch verschiedene Risse, aus welcher die Gasflammen gleichzeitig herausströmten und auf in nächster Umgebung wie auch entfernter stehende Benzinbehälter übergriffen. Der Unfall war deshalb so furchtbar, weil an diesem Tage außergewöhnlich viel Personen an der Maschine und in der Umgebung beschäftigt waren, wodurch die Gefahr des Versagens der Maschine sowie die brennbaren Stoffe der Umgebung mit Öl getränkt waren. Dadurch ist es auch erklärlich, daß fast alle Verletzungen auf Verbrennung zurückzuführen sind. Drei Personen wurden tot aufgefunden, fünf sind ihren Verletzungen erlegen und fünf liegen im Krankenhaus leicht verletzt.

Unschuldig verurteilt. In Gera war im Dezember das Dienstmädchen Volkmann zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil es dem Kindermädchen Kniper aus Kasse Salzsäure in den Koffer geschüttet haben sollte. Als Belastungszeuge war damals das Kindermädchen Kniper aufgetreten. Von Gerichtswegen geurteilt, legte dieses jetzt das Geständnis ab, die Salzsäure sich selbst in den Koffer gegossen zu haben. Im Wiederanfrageverfahren wurde das unschuldig verurteilte Dienstmädchen freigesprochen.

Ein Wohnhaus mit 140 Wohnungen und 330 Zimmern wird in Neudorf (bis vor kurzem noch Kitzdorf) im Laufe dieses Jahres von einer Grundstücks-Gesellschaft erbaut werden. Inmitten des riesigen Baues wird ein gemeinsamer Hof liegen, der zu einer 1420 Quadratmeter großen einseitigen Parkanlage ausgebildet wird. Es sollen hauptsächlich Zwei- und Dreizimmerwohnungen eingerichtet werden, in jedem Stadtwort ist aber auch eine Vierzimmerwohnung vorgesehen.

Ein junges Opfer des Deutschen Hasses. Wie aus Rennes gemeldet wird, hatte in der Nähe des Dorfes Chotaulin der deutsche Staatsbesitzer Otto Curt größere Vandalereien. Curt besaß zwei Söhne, deren jüngster, der neunjährige Hans, die Schule in Rennes besuchte. Der Knabe wurde oft wegen seiner Rassenart verpöbelt, so daß es zu Weibereien mit seinen Klassenkameraden kam, die auch in Schlägereien ausarteten. Vor einigen Tagen wurde der kleine Curt wieder beschimpft, und als er sich dagegen wehrte, von einer Anzahl Knaben durchgeprügelt. Er erkrankte an demselben Tage so schwer, daß er in ein Krankenhaus geschafft werden mußte, wo er dann wahrscheinlich infolge innerer Verletzungen starb. Vor seinem Tode teilte er seinem Vater die Leiden mit, die er zu erdulden gehabt hatte. Der Vater hat Strafanzeige erstattet; die Behörden haben eine strenge Untersuchung in die Wege geleitet.

Belgrad. Im Nationaltheater spielte sich am 30. Januar während der Aufführung des Dramas „Sturm“ gleichzeitig auf der Bühne und im Zuschauerraum ein Eiferuchtsdrama ab. Als die Heldin im letzten Akt sich aus Eiferucht in die Wolga stürzte, erhob sich der 27jährige Maler Krilovic und schloß auf seine in einer Parterrelage stehende Braut zwei Schüsse ab, die das Mädchen sofort töteten. Dann sagte sich der Mörder selbst eine Kugel in die Schenkel. Er wurde sterbend ins Krankenhaus gebracht.

Buntes Allerlei.

Delmold. In der Nachbarschaft Lage hat ein Schiedsgericht zwischen zwei Schülern stattgefunden. Dem einen wurde der Brustkorb durchgeschlagen, der andere im Gesicht verletzt.

Roskow. Ein Geldbriefträger vermißt nach dem Besuch eines Berliner Agenten in einem hiesigen Pensionat seine Kontostatsche, welche 6000 Mark Papiergeld enthält. Der Verlust ist bis jetzt unaufgeklärt.

Neudorf bei Berlin. Seit dem 27. Januar wird der zehnjährige Schüler Wilhelm Friedrich, der Sohn des in der Einfahrtstraße wohnenden Ingenieurs Friedrich, vermißt. Man vermutet, daß der von Wandertreib besetzte Knabe eine Weltreise unternommen hat.

Berlin. Der Bankier Paul Wilschke verübte Selbstmord. Er soll besonders an der Londoner und New Yorker Börse durch verschiedene Spekulationen größere Summen verloren haben. Seine Verbindlichkeiten an der Berliner Börse sind gering.

Gesangverein „Harmonie“

Sonntag, den 4. Februar findet unsere diesjährige

Stiftungsfeier

mit

Konzert und Ball

in der Burg Ehrenfels statt, wozu wir die verehrten Einwohner, Freunde und Gönner höflichst einladen.

Für einen reichhaltigen Abend garantierend, zeichnet hochachtungsvoll

Der Gesangverein „Harmonie“

Unser diesjähriger Maskenball mit grosser Preisverteilung findet am Fastnachtsonntag im selben Lokale statt. 4911

Radfahrer-Verein Edelweiß.

Sonntag, den 4. Februar, abends 8 Uhr, im Saalbau „Zur Krone“

Familien-Abend

wozu Mitglieder und Freunde herzlich eingeladen werden.

Der Vorstand.

Die Mitglieder werden gebeten, die Vereinsabzeichen anzulegen.

Es kommt ein gutes Glas „Frankfurter Brauhaus“ zum Ausdruck.

Chr. Tauber, Wiesbaden

Fernsprecher 717. Kirchgasse 20

Photographische Apparate und sämtliche Bedarfsartikel in reichster Auswahl. 1218a

Aufnahme- u. Kopiermaterial in nur frischester Ware.

Duisburg. Von den bei dem Bootunglück auf dem Rhein beim Zusammenstoß des Dampferdampfers der Gesellschaft Deutscher Kaiser mit dem Dampfer „Emma“ ins Wasser gesunkenen 13 Personen hat sich außer den vier Geretteten noch ein Mann durch Schwimmen zu retten vermocht, jedoch sich die Zahl der Opfer des Unglücks auf 7 beläuft.

Kassel. Ein schweres Automobilunglück hat sich zwischen Kassel und Warburg bei Bonenburg ereignet. Ein mit vier Herren besetztes Auto rannte gegen einen Baum. Alle Insassen wurden herausgeschleudert und schwer verletzt. Der Kaplan Heidemann aus Bonenburg war sofort tot. Der Besitzer des Autos, Fabrikant Albertin aus Kassel und Bürgermeister Junke aus Vörsenbach erlitten lebensgefährliche Schädelbrüche.

Berlin. In der Stadtbahn fuhr eine Gruppe Straßenarbeiter, die infolge der starken Kälte das Herannahen des Tages nicht bemerkt hatten. Ein Arbeiter wurde getötet, drei verletzt.

München 1. Febr. Nach zweitägiger Verhandlung, die heute um 1 1/2 Uhr zu Ende ging, sprach das Schwurgericht den 36 Jahre alten Arbeiter Johann Baptist Kall von Vindernheim bei Schleifstadt, der wegen vorsätzlichen Raubmordes an der Wittwe Maria Weber in Sendzweiler angeklagt war, schuldig. Das Urteil lautet auf Todesstrafe.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Das ewig-Weibliche!

Das ist seit Adams Zeiten schon — das ewig Unausbleibliche — bestimmt für den Erdensohn — ist stets das ewig-Weibliche — bald wird's sein Ungeflut, bald sein Glück — bald bringt's ihn vor und bald zurück — auch bringt's ihn in Bedrängnis — und wird ihm zum Verhängnis! — Im Leben ist nicht der Bestand — allein der ewig-Weibliche — weist hat die Liebe überhand — das ist das Niederträchtige! — Der Mann, den die Liebe plagt — hört nicht, was der Bestand ihm sagt — es wird der allzu frühe — verdrängt durch die Gefühle! — Doch bleibt zum Segen Jedermann — das Weibliche das Richtige — ein Leben ohne Liebesglanz — ist schließlich nicht das Richtige — das Weibliche zieht uns hinan — belebt uns neu und spart uns an — und stützt uns unverwundlich — den Grämlingstun vergnügt! — Was wäre wohl in dieser Zeit — der Korneel, der übliche — verfiere nicht im bunten Kleid — ihn hold das Weiblich-Heilich! — Da reißt der Bestand zuletzt — am Ende wird Kopf und Stod verlegt — der Weibliche wird zum Sieger — erst später wird man tüchtig! — Das Weibliche errettet den Mann — hält in ihm das Gefühls — zieht's wenig an, zieht's doch viel an — das ist das Weibliche! — Doch manchmal plagt der Liebesmuth — weicht Eiferucht und Kampfesmut — daß Männer sich betriegen — und in den Haaren liegen! — Die Welt strebt vorwärts immerdar — der Fortschritt wirkt verführerisch — das ewig-Weibliche jagt — word längst reform-aufreißerisch — und wohlrechts-lüftern rufst: Was schert — mich Mann und Kind und Küchengerd! — Wir wollen vorwärts streben — im ewigen Leben! — Einseitigkeit tut niemals gut — stark wird das Weiblich-Schwächliche — und Mannesstolz und Mannesmut — gilt als das Leben-schädliche! — Reformgemäß ist die Welt — drum wird sie auf den Kopf gestellt — dann ist es unausbleiblich — was männlich ist, schloß weiblich! — Doch wie man's auch in Zukunft treibt — vom Weiblichen zum Männlichen — am Ende bleiben Mann und Weib — ja doch die Unvermeidlichen — das ewig-Weibliche es liegt — in Liebe sich, durch sie bezieht — es, wie bisher auch weiter — die Männerwelt! Ernst Heiter.

Neueste Nachrichten.

Flotten-Besuch.

London, 1. Februar. Die deutsche Regierung beabsichtigt, wie eine hiesige Telegraphen-Compagnie meldet, aus Anlaß des Besuchs des Prinzen Waldert in den Vereinigten Staaten die Entsendung eines Geschwaders nach der Union, um den Besuch des

amerikanischen Geschwaders zu erwidern. Die offizielle Ankündigung werde demnächst erfolgen.

Unbrauchbarer Drahtknäuel.

London, 2. Februar. Nach einem Telegramm aus Portsmouth sind dort Gerüchte über die Unbrauchbarkeit des Ueber-Drahtknäuels „Orion“ im Umlauf. Er soll bei einer Kreuzfahrt der sämtlichen Flotte so stark gerollt haben, daß man beabsichtigt, er werde kentern. Es scheint kein Zweifel darüber zu herrschen, daß das Rollen die Brauchbarkeit des Drahtknäuels stark beeinträchtigt.

Spion oder Neugieriger.

Trier, 1. Februar. Bei der Befichtigung des Infanterie-Regiments Nr. 69 trat gestern ein Zivilist in auffälliger Weise an ein Maschinengewehr heran. Als er der Aufforderung eines Offiziers, sich zu entfernen, nicht nachkam, wurde er verhaftet.

Dampfer-Insassenloß.

Hamborn 1. Februar. Heute morgen um 6 Uhr geriet auf der Höhe von Alsum ein kleiner Dampferdampfer der Gesellschaft Deutscher Kaiser, welcher die auf dem jenseitigen Rheinauer Wohnenden täglich überführt, infolge der durch Schneetreiben bedingten Kollision in das Rad eines vorüberziehenden Frachtdampfers. Der Dampferdampfer kenterte. 8 Personen ertranken, 4 Insassen konnten gerettet werden.

Unterföhlungen eines Rentanten.

Essen (Ruhr), 2. Februar. Der vor einigen Wochen durch Selbstmord aus dem Leben geschiedene Oberstadtschreiber Müller aus Steele hat, wie sich jetzt herausgestellt, als Rentant der dortigen Volkshaus große Unterföhlungen verübt, deren Höhe noch nicht festgestellt ist. Ein Teil der Sporenlagen, die sämtlich von kleinen Leuten sind, ist verloren.

Rodel-Unfall.

Karlsbad, 2. Februar. Ein schweres Rodelunglück hat sich in Drahowitz bei Karlsbad ereignet. Ein 10jähriger Knabe wurde dabei getötet, ein zweiter so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Ein dritter wurde ebenfalls schwer verletzt ins Spital gebracht.

Leitung Guido Zeidler. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Paul Jorisch, für den Kellame- und Anzeigenteil sowie für den Druck und Verlag Wilhelm Hufschmidt, hiesig. In Biebrich, Rotationsdruck und Verlag der Buchdruckerei Guido Zeidler in Biebrich.

Geschäftlicher Reklameteil

Die anerkannt vorzüglichen Specialmarken der

MANOLI

Cigarettenfabrik

Dandy-Chic-Volla-Gibson-Girl

Brennholz-Versteigerung

Wittmoos, den 7. Februar, 10 Uhr, werden im Großherzoglichen Park Walle, Thür. Werddeweide versteigert:

1029 Rm. Buchen-Scheit und -Knappe, 60 Rm. Weiden, 25 Qdt. Weiden.

Biebrich, den 2. Februar 1912.

Großh. Landw. Finanzkammer Abt. für Rodungen und Forsten.

Holz-Versteigerung.

Montag, den 5. Februar d. J., vorm. 10 Uhr anfangend werden im Nauroder Gemeindeveld District Reichenwald an Ort und Stelle versteigert:

124 Rm. Eichen-Scheit, 68 Rm. Eichen-Knappe, 407 Rm. Buchen-Scheit, 80 Rm. Buchen-Knappe, 990 Eichen-Weiden, 3995 Buchen-Weiden.

Zusammenkunft bei Hofplatz Nr. 460, Nauroder, den 30. Januar 1912.

558. H. 47. Hachenberger, Bgfr.

Knorr-Hafermehl und Reismehl

danken ihren Weltruf dem hohen Nährgehalt, der leichten Verdaulichkeit und der gewissenhaften Auswahl des Rohmaterials.

Wohlfahrts-Geld-Lotterie.

1 Hauptgewinn	75 000 Mk.
1 dto.	40 000 "
1 dto.	30 000 "
1 dto.	20 000 "

usw.

Ziehung am 22., 23. und 24. Februar 1912.

Lose à 3.30 Mk. sind zu haben bei

G. Zeidler, Kgl. Lotterio-Einnahmer,

Biebrich, Rathausstrasse 10.

Grösste Schonung der Wäsche

beim Gebrauch von

Dr. Thompson's SEIFENPULVER

1/2 U Paket 15 Pfg.

Billigster Räumungs-Verkauf.

Mehrere 100 Bdt. starke reine Strickwolle, 1 Bdt. 24 und 28 Z., best. Nordseiden, Arbeitsenden u. Schürzen weit unter Preis, starke Unterhosen, Korsetts und Wäsche u. 25 A an, familiäre Winterkleidung von 10 bis zu den feinsten Drückknäueln 2 und 4 A, viele 100 mod. Handarbeiten für wenige Pfennige, feine Ballkugeln, Madras, Kattunen und Wollen von 5 A an, Reichen Samt, Seide und Quarzband kostengünstig, selbstgeknüpfte Strümpfe, Seiden und Cambrücker unter Preis. Fastnachtswäsche werden vertrieben von 50 A und höher in gr. Auswahl, Güte von 20 A an.

Wiesbaden, Neugasse 13,

Erleben, v. A. v. dem Kaufhaus Wittenberg, 81a

Billigster Räumungs-Verkauf.

Jeden Samstag von 11-4 Uhr: Zweihundert in Hahleidecke im Hause des Herrn Georg Deh, Gte. Weibler und Brantfurter Straße. (Separater Eingang Weiblerstraße) Gemahlter Johannisbrat, Wolleneinlagen, sieben schmerzlos nach Maß, aus neuen Materialien, Schöneberg, Weibler, erstklassige Arbeiter, billige Preise. Um gebl. Unterföhlungen bitte! Codenburgerstraße 450

Dentist Brune, Wiesbaden,

Schwalbacher Straße 20, 1.

2 elegante Mastenanzüge

„Laudenroth“ zu vertreiben.

Küßner bei Frau Wolf, Garrenstraße 12. 210

Pianos

vermietet p. Monat von 7 A an. Müller, Pianofabrik, Mainz. 61a